

Herr Utsch erteilt der Antragstellerin das Wort.

Herr Droppelmann bedankt sich bei der Verwaltung für die Ergebnisse der Umfrage. Vor dem Hintergrund der zuvor geführten Diskussion bezüglich der Aufzehrung des Eigenkapitals der Werke, mache der Antrag insofern Sinn, als dass man sich über alternative Geschäftsfelder zur Einnahmesteigerung Gedanken machen sollte. Die kurzfristige Umsetzung eines solchen weiteren Betätigungsfeldes sehe er zwar aktuell auch nicht unmittelbar als gegeben, aber im Hinblick auf die Entwicklung des Schulgassenareals beispielsweise solle man die Frage der Wärmeversorgung mit in die Prüfung einbeziehen. Möglichkeiten ergeben sich aus seiner Sicht aus dem Betrieb eines BHKWs oder aus Wärmetauschern im Entlastungssammler. Die Werke könnten dann als Wärmelieferant auftreten.

Herr Breuer stellt das Thema Energie, gerade im Abwasserbereich, als zentrales Thema heraus. Diesem werde man sich zukünftig mehr und mehr widmen. So habe man bereits bei der Sitzung im Mai erläutert, dass man sich insbesondere mit den Themenfeldern beschäftigen wolle, in denen die Werke sich noch energetisch verbessern könnten. Insofern stelle der Brand auf der Kläranlage auch eine Chance dar, das Thema Energie von Grund auf neu zu beleuchten. Unter Hinweis auf nähere Einzelheiten geht er detailliert auf die Umfrageergebnisse ein. Positiv sei die hohe Rücklaufquote zu bewerten, die bei rund 75% gelegen habe. Insbesondere die kleineren Kommunen weisen eine Fülle von verschiedenen Entwicklungsgesellschaften und Beteiligungen aus. Zusammenfassend könne man sagen, dass neben den verschiedensten Betätigungen vor allem die bekannten Bereiche Gas, Wärme und Strom genannt werden. Ein Rückschluss auf die Situation in Eitorf sei allerdings aus dem Gesamtergebnis nicht unmittelbar abzuleiten. Dafür müssen immer auch die vorhandenen Rahmenbedingungen betrachtet werden.

Herr Liene bewertet die Auflistung der Umfrageergebnisse grundsätzlich als gute Ideensammlung. Allerdings bringe jede Betätigung auch ein gewisses Risiko mit sich. Deswegen müsse man an diese Thematik mit sehr viel Bedacht herantreten. Er sehe eher Möglichkeiten in der Erschließung von Synergien innerhalb der Gemeindetätigkeiten, so z.B. eine technische Betriebsführerschaft der Werke für das Schwimmbad oder ähnliche technische Bereiche. Hierfür müsse kein Eigenkapital aufgewendet werden, sondern man könne vorhandene Personalressourcen mit entsprechender technischer Ausbildung sinnvoll einsetzen. Damit liefere man der Gemeinde das benötigte Know How und generiere zusätzliche Einnahmen. Bei Betrachtung aller ausgeübten Tätigkeiten und Beteiligungen müsse natürlich auch immer hinterfragt werden, ob diese lohnenswert seien oder ob diese unter Umständen sogar defizitär laufen. Was er aus der Auflistung noch mitgenommen habe, sei, dass ein Trend zur Rekommunalisierung festzustellen wäre.

Herr Sterzenbach bestätigt den landes- und bundesweiten Trend hin zur Rekommunalisierung. Ein beträchtlicher Teil der Betätigungen, die in der Liste aufgeführt werden, lasse vermuten, dass es sich um Zuschussgeschäfte handeln könnte. Im Energiebereich stecken zwar grundsätzlich noch gewisse Potenziale, allerdings müsse man sich darüber bewusst sein, dass sich die Investitionen erst über einen langen Zeitraum rechnen. Zudem wisse niemand genau, wie die Bundesregierung die Energiewirtschaft in den nächsten Jahren gestalten möchte. In Eitorf komme noch die Besonderheit hinzu, dass man sich im Gas- und Strombereich langfristig an Konzessionsnehmer gebunden habe.

Zum Ende der Diskussion bekräftigt Herr Droppelmann, dass insbesondere die Frage der Wärmeversorgung bzw. Nahwärmenetze durch die Gemeindewerke bei zukünftigen Projekten mit in die Betrachtung einbezogen werden solle.

Nachdem sich keine weiteren Wortbeiträge mehr ergeben, erläutert Ausschussvorsitzender Utsch, dass der Ausschuss die Mitteilungsvorlage zur Kenntnis nehme.